



„Autoritären Systemen die Maske herunterziehen“

Gespräch mit Christoph Schuck
über Nutzen und Missbrauch des Web 2.0

Was hat es auf sich mit dem „digitalen Graben“ zwischen junger und älterer Generation? Macht das Web 2.0 das Internet endgültig zu einem „demokratischen Medium“, das die Partizipation aller am politischen Meinungsbildungsprozess begünstigt? Oder wachsen vor allem die Gefahren des Missbrauchs, durch den internationalen Terrorismus, durch zweifelhafte kommerzielle Interessen oder durch Pädophilenzirkel? Was macht einerseits die Freiheit des Netzzugangs so wertvoll, vor allem in internationaler Perspektive? Wie viel Regulierung ist andererseits notwendig? Christoph Schuck, Politikwissenschaftler der jungen Generation, reflektiert anhand dieser und weiterer Fragen beide Seiten, die Chancen und Gefahren dieses relativ jungen global verfügbaren Mediums.

Amosinternational Herr Professor Schuck, worin liegt aus Ihrer Sicht der Qualitätssprung des Web 2.0 gegenüber den früheren Möglichkeiten des Internets, der es rechtfertigt, von einer neuen Ebene bzw. der zweiten Version des World Wide Web zu sprechen?

Christoph Schuck: Es ist nicht ganz unproblematisch, neue Entwicklungen so pointiert zu benennen, vor allem dann, wenn man den Zeitpunkt der Erneuerung nicht genau festlegen kann. Die Bezeichnung 2.0 legt eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Web-Versionen nahe, die es in dieser Klarheit nicht gibt. Andererseits ist der Hinweis auf Neuerung insofern gerechtfertigt, als neue Formen der Internetnutzung darauf ausgelegt sind, viel stärker den individuell-partizipativen Gedanken in den Mittelpunkt zu rücken. Die sozialen Kommunikations-

plattformen wie Facebook, die Blogs, die Wikis bieten jedem Individuum mit freiem Internetzugang aus den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und den unterschiedlichsten Weltregionen die Möglichkeit, sich selbst in die im Netz kommunizierten Informations- und Interaktionsprozesse einzubringen. Das ist der zentrale Unterschied zu den Anfängen des Internets.

Amosinternational Möglichkeit ist noch nicht Wirklichkeit. Wie nutzen Sie persönlich denn das neue Internet?

Schuck: Primär nutze ich es eher im klassischen Sinn zur Emailkorrespondenz und als eine allgemeine Informationsquelle – etwa in Form des Lesens von Onlineausgaben internationaler Tageszeitungen. Dabei ist jedoch, wie bei der Informationsgewinnung generell, eine gewisse Vorsicht geboten,

denn das Internet bietet keine Gewähr für Qualität – vieles ist zumindest wissenschaftlich nicht verwertbar. An sozialen Plattformen wie Facebook oder StudiVZ beteilige ich mich nicht, lasse mich aber von meinen Mitarbeitenden, die diese intensiv nutzen, gerne einmal über die Möglichkeiten informieren. Ich selbst unterhalte eine eigene Homepage, die vor allem für meine Studierenden sowie für Kolleginnen und Kollegen gedacht ist; sie bietet Informationen und verschiedene Möglichkeiten, meine Lehrveranstaltungen interaktiv zu verwalten. Meine Forschungsgruppe EA-IRU unterhält ebenfalls eine eigene Website.

Amosinternational Wie beurteilen Sie denn die gerade von jungen Menschen, sicher auch von Ihren Studierenden, so stark genutzten Kommunikationsplattformen wie Facebook? Kritiker merken ja